

Feuer und Wasser – wie die SPD Bayern klimafest machen will

Pressekonferenz mit

Anna Rasehorn, MdL, stellvertretende Fraktionsvorsitzende
und umweltpolitische Sprecherin

und

Christiane Feichtmeier, MdL, innenpolitische Sprecherin

10. Juni 2026 um 11.00 Uhr,

PK-Raum A211 des Bayerischen Landtags und Webex

Bayern besser schützen – Vorsorge gegen Hochwasser und Waldbrände stärken

Die Klimakrise ist in Bayern angekommen

Die Folgen der Klimakrise sind längst auch in Bayern spürbar. Das Hochwasser im Juni 2024 hat ganze Regionen schwer getroffen. Erst vor wenigen Wochen mussten Hunderte Einsatzkräfte beim Waldbrand am Saurüsselkopf in den Chiemgauer Alpen gegen einen der größten Waldbrände der vergangenen Jahre kämpfen.

Diese Ereignisse stehen nicht für Einzelfälle. Mit steigenden Temperaturen nimmt die Atmosphäre mehr Wasser auf. Die Folge sind häufigere Starkregen und ein höheres Hochwasserrisiko. Gleichzeitig führen längere Trockenphasen und Hitzewellen zu einer steigenden Waldbrandgefahr.

Bayern muss sich deshalb auf beide Extreme derselben Entwicklung vorbereiten: auf zu viel Wasser und auf zu wenig Wasser.

Wir sind überzeugt: Die beste Katastrophenpolitik beginnt lange vor der Katastrophe.

Hochwasser: Aus den Erfahrungen von 2024 lernen

Das Hochwasser im Juni 2024 hat deutlich gemacht, wie verletzlich viele Regionen Bayerns weiterhin sind. Besonders betroffen waren unter anderem Teile Schwabens, Oberbayerns und Niederbayerns. Orte wie Reichertshofen, Baar-Ebenhausen, Schrobenhausen oder Rudelzhausen wurden innerhalb weniger Stunden von den Wassermassen getroffen. Tausende Einsatzkräfte waren tagelang im Einsatz.

Ein Jahr später zeigt die Bilanz ein gemischtes Bild. Vieles wurde angestoßen, zahlreiche Schutzmaßnahmen werden geplant oder umgesetzt. Gleichzeitig berichten Kommunen weiterhin von langen Planungsverfahren, komplizierten Förderstrukturen und fehlenden personellen Kapazitäten. Die zentrale Lehre lautet: Bayern muss schneller, koordinierter und vorausschauender handeln.

Hochwasser macht nicht an Gemeindegrenzen Halt

Ein Grundproblem besteht darin, dass Wasser sich nicht an Verwaltungsgrenzen orientiert. Hochwasser entsteht entlang ganzer Flussgebiete und Einzugsräume. Entscheidungen einer Kommune können unmittelbare Auswirkungen auf Nachbargemeinden flussaufwärts oder flussabwärts haben.

Gleichzeitig sind heute unterschiedliche Akteure für unterschiedliche Aufgaben zuständig: Kommunen für Bauleitplanung und Vorsorge, Wasserwirtschaftsämter für Planung und Beratung, verschiedene Behörden für Gewässerausbau, Naturschutz oder Genehmigungen. Oft fehlt eine Struktur, die Maßnahmen entlang eines gesamten Flussgebiets verbindlich koordiniert.

Wir wollen deshalb einen flussgebietsbezogenen Ansatz stärken. In besonders gefährdeten Regionen sollen Kommunen, Wasserwirtschaftsämter und Fachbehörden verbindlicher zusammenarbeiten und gemeinsame Prioritäten festlegen. Maßnahmen müssen künftig stärker danach bewertet werden, welchen Beitrag sie für den Schutz eines gesamten Einzugsgebiets leisten – nicht nur für einzelne Gemeinden.

Natürliche und technische Schutzmaßnahmen gemeinsam denken

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen außerdem, dass Hochwasserschutz mehr ist als der Bau einzelner Schutzanlagen. Bayern braucht sowohl technische Schutzmaßnahmen als auch einen stärkeren natürlichen Wasserrückhalt.

Zu den technischen Maßnahmen gehören Deiche, Rückhaltebecken, Hochwasserschutzwände oder Gewässerausbauten. Beispiele wie der laufende Donauausbau zwischen Straubing, Deggendorf und Vilshofen zeigen, welche Bedeutung solche Projekte für den Schutz von Menschen und Infrastruktur haben.

Gleichzeitig müssen wir Wasser dort zurückhalten, wo es fällt. Renaturierte Gewässer, Auen, Moore, Entsiegelung und Schwammstadt-Konzepte helfen dabei, Hochwasserspitzen abzuflachen und Schäden zu begrenzen. Sie verbessern darüber hinaus die Grundwasserneubildung, stärken die Artenvielfalt und helfen bei der Anpassung an Hitze und Trockenheit. Wir fordern deshalb einen bayerischen Wasseranpassungsfonds, der Investitionen in Hochwasser-, Starkregen-, Hitze- und Dürreschutz bündelt und Kommunen bei der Umsetzung unterstützt. Natürliche Maßnahmen sollen dabei stärker gefördert werden als bisher.

Kommunen und Fachbehörden stärken

Viele Kommunen wissen heute sehr genau, welche Maßnahmen notwendig wären. Häufig fehlen jedoch Personal, Zeit oder finanzielle Spielräume.

Das zeigt sich auch bei der Umsetzung von Sturzflutkonzepten. Zwar wurden in Bayern bereits zahlreiche Konzepte erarbeitet, viele weitere Projekte befinden sich aber noch in Planung oder

Umsetzung. Damit aus Konzepten schneller konkrete Schutzmaßnahmen werden, müssen die zuständigen Institutionen gestärkt werden.

Wir fordern deshalb eine bessere personelle Ausstattung der Wasserwirtschaftsämter, eine verlässliche Finanzierung der Landschaftspflegeverbände und gezielte Unterstützung für kommunales Starkregenmanagement. Gerade kleinere Kommunen dürfen mit den Herausforderungen der Klimaanpassung nicht allein gelassen werden.

Waldbrände: Auf eine neue Realität vorbereiten

Der Waldbrand am Saurüsselkopf hat gezeigt, dass sich auch Bayern auf größere Waldbrände einstellen muss. Schwieriges Gelände, lange Einsatzzeiten, Luftunterstützung und komplexe Logistik stellen Feuerwehren und Katastrophenschutz vor neue Herausforderungen.

Unsere Feuerwehren leisten dabei Herausragendes. Gleichzeitig verändern sich die Rahmenbedingungen. Waldbrände unterscheiden sich grundlegend von klassischen Bränden und erfordern spezialisierte Ausrüstung, neue Taktiken und moderne Technologien.

Wir fordern deshalb einen Paradigmenwechsel in der Waldbrandbekämpfung. Bayern braucht eine landesweite Spezialeinheit, die bei Großschadenslagen die örtlichen Feuerwehren unterstützt, Spezialgerät vorhält und Fachwissen bündelt. Eine „Bavarian Wildfire Task Force“ soll als Kompetenzzentrum für Waldbrandbekämpfung fungieren und moderne Technologien gezielt einsetzen.

Dazu gehören KI-gestützte Früherkennungssysteme, Drohnen, Wärmebildtechnik und digitale Lagebilder. Andere Bundesländer setzen solche Technologien bereits erfolgreich ein. Bayern sollte hier eine Vorreiterrolle übernehmen und die Einsatzkräfte bestmöglich unterstützen.

Unser Ziel

Hochwasser, Starkregen, Dürre und Waldbrände werden Bayern auch in Zukunft begleiten. Deshalb braucht es eine Politik, die Vorsorge in den Mittelpunkt stellt.

Wir wollen Bayern widerstandsfähiger machen – durch bessere Zusammenarbeit entlang ganzer Flussgebiete, gezielte Investitionen in natürliche und technische Schutzmaßnahmen, starke Kommunen, leistungsfähige Behörden und moderne Einsatzstrukturen.

Denn die entscheidende Frage lautet nicht, ob das nächste Extremwetterereignis kommt. Die entscheidende Frage lautet, ob Bayern darauf vorbereitet ist.